

Basteleien bezahlen den Badespaß

Studierende unterstützen Hilfsprojekt für Flüchtlingskinder in Würzburg

Was hat ein Schwimmkurs für Kinder von Asylbewerbern im Nautiland mit einem Seminar im Fach Arbeitslehre an der Uni Würzburg zu tun? Auf den ersten Blick nichts; auf den zweiten aber viel. „Wir arbeiten und wirtschaften für einen Weihnachtsmarkt“, lautete der Titel eines Projektseminars, das Dr. Peter Pfriem im vergangenen Wintersemester angeboten hatte. Pfriem ist Fachvertreter für die Didaktik der Arbeitslehre; in seine Seminare gehen in erster Linie Studierende des Lehramts an Sonder- und Hauptschulen. Dort

lernen sie unter anderem, wie sie später ihre Schüler dazu bringen, im Unterricht ein Projekt zu planen und auszuführen – und das natürlich anhand eines konkreten Beispiels.

Der Adventsverkauf bringt 700 Euro Gewinn

Und so planten die Studierenden über mehrere Wochen hinweg die Herstellung verschiedenster Produkte, kalkulierten Kosten, bastelten die Studierenden an einem Wochenende im vergangenen November Weihnachtskarten samt Umschlägen, nähten Kirschkerne zusammen, sägten Holzengel aus, backten SchokoCrosies und Marzipankartoffeln und verkauften ihre Werke

in der Adventszeit vor den beiden Mensen. Außerdem dokumentierten sie den gesamten Arbeitsprozess, um ihn später im Unterricht ohne großen Aufwand wiederholen zu können. Ihren Gewinn – immerhin 700 Euro – hat die Gruppe gespendet: 350 Euro gingen an ein Kinderheim in Brasilien; 350 Euro flossen auf das Konto von Vivovolo – einem „gemeinnützigen Verein zur unbürokratischen Unterstützung von Flüchtlingen in Würzburg“, wie es in einem Flyer heißt. Jetzt setzen die Vereinsmitglieder das Geld dafür ein, Kindern von Asylbewerbern einen Schwimmkurs im Nautiland zu finanzieren.

„Etwa 450 Menschen leben zurzeit in der

Gemeinschaftsunterkunft in Würzburg; davon sind ca. 70 Kinder“, schätzt Julia Kirmaier. Die 24-Jährige studiert im achten Semester Sonderpädagogik und hat im vergangenen Semester das Seminar von Peter Pfriem besucht. Außerdem ist Kirmaier Mitglied bei Vivovolo und hat dort eine Art Patenschaft für eine Gruppe von Mädchen übernommen. Mit ihnen geht sie jetzt einmal pro Woche zum Schwimmkurs ins Nautiland – zwei Mal hat der Unterricht zum Zeitpunkt des Gesprächs mit ihr bereits stattgefunden. „Am Anfang ging es erst einmal darum, die Kinder ans Wasser zu gewöhnen und sie ein gewisses Vertrauen entwickeln zu lassen“, sagt Kirmaier. Schon dies habe den Mädchen großen Spaß gemacht. Außerdem habe die neue Erfahrung die Gruppe zusammengeschweißt, was gar nicht so selbstverständlich sei, wenn man die internationale Zusammensetzung

kennt: Julia Kirmaiers „Patenkinder“ kommen aus Indien, der Mongolei, Armenien, Syrien und dem Kosovo. Ihre Eltern sind teilweise von Jahren als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen und haben hier Asyl beantragt; in der Regel ist ihr Verfahren noch nicht abgeschlossen.

Fünf Personen teilen sich ein Zimmer

„Asylbewerber werden grundsätzlich in staatlichen Einrichtungen untergebracht.“ So schreibt die Regierung von Unterfranken auf ihrer Homepage. Neu in Deutschland angekommen, verbringen die Flüchtlinge zunächst bis zu drei Monaten in einer Aufnahmeeinrichtung – in Bayern entweder in München oder in Zirndorf. Danach werden sie auf die Regierungsbezirke verteilt und kommen dort in eine der staatlichen Gemeinschaftsunterkünfte (GU). Zwölf dieser Unterkünfte gab es Ende 2007 in Unterfranken; zusammen hatten sie 1990 Plätze. Mit Raum für 700 Menschen ist die Unterkunft in Würzburg eine der größten im Regierungsbezirk. Dort leben seit ein paar Jahren auch Asylbewerber mit dem Status „geduldet“, die zuvor in Privatwohnungen untergekommen waren. Mit dem erzwungenen Umzug in die GU will der Freistaat seine Ausgaben senken. „In der Gemeinschaftsunterkunft bekommen sie Essen- und Hygienepakete sowie ein monatliches Taschengeld in Höhe von 40 Euro. Sie dürfen die Stadt bzw. den Landkreis Würzburg ohne Genehmigung nicht verlassen. Erwerbstätigkeit wird ihnen in der Regel nicht gestattet“, heißt es in dem Vivovolo-Flyer.

„Dort teilen sich manchmal fünf Personen ein Zimmer. Pro Stockwerk gibt es zwei Gemeinschaftsküchen und zwei Bäder. Nationalitätenkonflikte sind an der Tagesordnung“, beschreibt Julia Kirmaier ihre Eindrücke von der Würzburger GU. Nicht gerade die „förderlichste Lebensumwelt für Kinder“, findet die Studentin. Dem etwas entgegenzusetzen haben sich die Vivovolo-Mitglieder vorgenommen.

„Vivovolo“ ist Esperanto; auf Deutsch bedeutet es „Lebenswille“. Gegründet hat den Verein die ehemalige Pädagogik-Studentin Dörte Müller; seine Wurzeln hat Vivovolo im Arbeitskreis Asyl der Katholischen Hochschulgemeinde

Würzburg. „Hinter der Vereinsgründung steckt das Ziel, Projekte für und mit Flüchtlingen vor allem finanziell zu ermöglichen und in Einzelfällen eine unbürokratische und niederschwellige Hilfe bieten zu können“, erklärt Julia Kirmaier. Mit den Spenden finanzieren die Mitglieder ihre Aktivitäten für die Bewohner der GU am Stadtrand von Würzburg. Das Angebot ist ziemlich umfangreich: Dazu gehören sowohl die Unterstützung bei Umzügen, Arztbesuchen oder Behördengängen als auch Theater- und Kunstworkshops; länderspezifische Info-Abende sollen den Kontakt der Familien untereinander auch über Kulturgrenzen hinweg fördern. Außerdem haben sich die Vereinsmitglieder das Ziel auf die Fahne geschrieben, „den kulturellen Austausch zwischen der lokalen Bevölkerung und Asyl suchenden Menschen“ zu pflegen und fördern.

Weitere Unterstützer werden dringend benötigt

Die große Nachfrage nach diesen Angeboten beweise deren Notwendigkeit, so Julia Kirmaier. Tatsächlich sei der Bedarf so groß, dass der Verein mit seinen rund 30 Mitgliedern, von denen nicht alle aktiv sind, „kaum noch hinterher kommt“. Dringend wünscht sich Vivovolo deshalb weitere Unterstützer, die sich mit ihrem Mitgliedsbeitrag, mit Sachspenden oder einfach mit ihrer Zeit engagieren. „Es ist nicht notwendig, dass jemand regelmäßig wöchentlich mitmacht“, sagt die Studentin. Helfen könne auch ein einmaliger Einsatz, beispielsweise um einen Asylbewerber zum Arzt zu fahren oder wieder in die GU zurückzubringen – wenn gewünscht sogar mit einer Aufwandsentschädigung.

Oder um eine Gruppe von Kindern ins Schwimmbad zu begleiten. Dann kommt die Belohnung direkt: „Das ist einfach wunderschön, wenn man sieht, wie die Kinder sich freuen“, sagt Julia Kirmaier. Und noch besser sei das Gefühl, wenn am Ende alle Kinder tatsächlich schwimmen können.

Gunnar Bartsch

Wer sich bei Vivovolo engagieren möchte, kann per Mail unter vivovolo@gmx.de Kontakt aufnehmen. Informationen gibt es im Internet unter www.myspace.com/vivovolo



Sunita stammt aus dem Kosovo, Rodina aus Syrien, Simreen ist in Indien geboren und Tatew in Armenien, Tamir kommt aus der Mongolei (v.l.) ihre Heimat verlassen haben, um in Deutschland Asyl zu beantragen, und sie nun in Würzburg in der Gemeinschaftsunterkunft leben.

Ihnen allen ist gemeinsam, dass ihre Eltern (Foto Gunnar Bartsch)